Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 31 (1937)

Heft: 16

Artikel: Wer Liebe sät, wird Liebe ernten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Unterhaltung

Der Berg kommt.

Aus "Aroleid" von J. Jegerlehner. (Schluß.)

Doch war keine Zeit zu verlieren. Rasch wurden die Schweineställe geöffnet und die quickenden Borstentiere an den Ohren heraus=

gezogen und auf den Weg getrieben.

"Ich glaube, er wäre nicht einmal nötig", sagte der Gewalthaber, der seine alte Fassung wieder erlangt hatte. "Wenn jetzt kein Regen mehr fällt, — und das Wetter hält für einige Tage — so wird der Druck im Boden nach-lassen und die Bewegung zum Stillstand kommen!"

Wir schritten über den Friedhof. Da lagen sie, alle die Toten des preisgegebenen Dorfes in ihren Grüften, und die letzten Blüten erschlossen ihre Kelche der aufgehenden Sonne. Vor dem braunen, schmucklosen Hügel seiner Barbara stand der Gewalthaber und wischte

sich die Augen.

Der Meinrad und der Botaniker übernahmen mit den anderen die Schweinehatz, und ich stieg mit dem Gewalthaber langsam dem Walde zu. Die Wiesen waren mit Bäumen, Felsstücken und Schutt bedeckt. Ueberall zeigten sich Spalten und Risse. Wie auf einem Gletscher sah es aus. Das Bachbett war bis an den Rand zugeschüttet, und das Wasser rieselte unter dem Schutte durch. "Solange das Wasser sließt und sich nicht staut, haben wir keine weitere Katastrophe zu befürchten", sagte der Gewalthaber, und machte Wiene, sich eine Pfeise zu stopsen, aber es sehlte der Tabak.

Still war es in dem Forst. Kein Bogel regte sich, kein Eichhorn nagte an den Zapfen. Die Waldtiere hatten sich auch verzogen. Im Graben arbeitete es noch gewaltig. Das stieß sich, schob, wühlte und drängte nach oben. Wir brauchten eine gute Stunde, bis wir über den Wald gestiegen waren. Je höher es ging, desto weicher wurde der Boden, desto tieser die Spalte, desto steiler die Userwand, und immer noch quoll es herauf, wie versstedtes Grollen und Summen. Da — das Herz stand mir still — der Gewalthaber, der nur wenige Schritte vor mir emporstieg, ganz nah am Grabenrand, sank, wie von schwerer Hand getrossen, vor meinen Augen nieder.

Ein Ausholen mit beiden Armen, ein kurzer spitzer Aufschrei, und der Boden hatte ihn versichlungen.

Da tauchte er wieder aus dem Schlamm auf. Ein Sprung, und ich war an seiner

Seite, um ihn dem Tode zu entreißen.

Was nachher gekommen ist, weiß ich nicht. Ich muß einen Schlag erhalten haben, mitten auf die Brust, und der Stein, der mir den Stoß versetzte, wird mich mitgerissen und auf Wurzelgeslecht geworsen haben, das unter mir standhielt; denn mit den Beinen im Schlamm hatten sie mich gefunden, das Gesicht mit einer dicken Schmutzkruste bedeckt. Besinnungs-los wurde ich nach Seng hinuntergetragen und von dort in das Spital nach Domo gesführt.

Den Gewalthaber zogen sie tot aus dem Graben. In Seng wurde er aufgebahrt und zwei Tage später in Aroleid neben seiner Frau bestattet. Das Leichengeleite soll das größte gewesen sein, das man in unsern Bergen je gesehen hat. Man hatte ja so viel gehört über ihn in den letzten Zeiten, und kaum einer war so gerühmt und so verschrieen worden wie er. Mein Amtsbruder aus dem Tal soll eines Tages hinaufgestiegen sein, und vor der Airche, die vom Einsturz bedroht ist, für ihn eine Seelenmesse gelesen haben. Das werde ich ihm nicht vergessen.

So schreibt der Pfarrer von Arvleid. Er selbst sah sein geliebtes Dorf nicht mehr. Das Unglück aber hatte zur Folge, daß der Kirchenstreit im Frieden gelöst wurde und die Leute von Seng und Arvleid sortan als gute Nachbarn zusammen lebten.

Wer Liebe fat, wird Liebe ernten.

Ein Berner Pfarrer erzählt: Es war im Jahr 1903. Ich hatte eben mein Staatserasmen gemacht und rückte nun als junger Geistslicher in die Theologenschule in Montauban bei Toulouse ein. Die Schule war in einem klösterlichen Gebäude untergebracht. Als ich eintrat, kam mir der Diener der Schule entsgegen, ein stattlicher, schlanker Greis mit weiskem Backenbärtchen. Es war der gute Momesjas. Natürlich fragte er mich sofort nach meisner Herkunft. Als er hörte, daß ich ein Schweiszer sei, ging ein Leuchten über sein Gesicht. Tränen traten in seine Augen. "Kommen Sie", sagte er, "ich muß Sie umarmen." Ein Kuß auf die Wange, und dann gab es ein

langes Händeschütteln. Und nun erzählte Momejas: "Dh, wissen Sie, ich war damals im Jahre 1871 mit Bourbaki. Elend und fast verhungert betraten wir bei Verrières Ihr Land. Aus dem Elend des Krieges kamen wir in das Paradies. In Richterswil wurden wir untergebracht. Dort verlebten wir herrliche Wochen. Man verwöhnte uns. Nichts fehlte uns, als die alte Heimat. Wir bleiben dem Schweizervolk dankbar bis zum Tode. Jedes= mal, wenn ein Schweizer zu uns kommt, muß ich ihn umarmen. Und nun hören Sie! Ihre Mutter ist jetzt auch weit weg. Wenn Ihnen etwas an Ihren Kleidern fehlt, oder wenn Sie einen heilenden Tee nötig haben, dann kommen Sie zu meiner Frau. Die gute Mela= nie wird Ihnen helfen. Sie follen alles haben, was Sie wünschen." Oft saß ich dann am Abend bei Momejas und Melanie, den zwei lieben, alten Leutchen. Dann erzählte mir der Greis vom schönen Zürichsee und den guten Menschen in Richterswil. Diese haben Liebe gesät, und ich durfte nun Liebe ernten.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlosenverein Thun=Alpina. Reisebe= richt. Am 26. Juni mittags sammelten sich 22 Teilnehmer beim Bahnhof Thun, um die anderthalbtägige Autofahrt ins Appenzellerland auszuführen. Bei gutem Wetter fuhren wir in dem modernen Bullman-Autocar der Reiseunternehmung E. Marti in Kallnach zunächst nach Oberdießbach, wo noch drei Teil= nehmer einstiegen. Dann ging es durch die stattlichen Dörfer des Emmenthales und des Entlebuches nach Luzern. In Littau hatte sich noch ein Genosse angeschlossen. Ueber Rot= freuz fuhren wir durch das Zugerland, dann über den Hirzel mit seiner prächtigen Aussicht nach Wädenswil, dem Zürichsee entlang, über den Seedamm ins Rosenstädchen Rapperswil, wo wir zu unserer Freude unser ehe maliges Vassibmitglied Emil Fisch antrafen. Nach einer Rast ging's weiter über den Ricken nach Wattwil, Lichtensteig, Waldstatt, über die neue Hundwilertobelbrücke nach Hundwil und Appenzell. Unser Auto stationierte auf dem Landsgemeindeplat von Appenzell J.-Rh. Wir besichtigten den Ort und genoffen die wunderschöne Aussicht auf das Säntisgebirge. Nachher ging die Fahrt weiter über Gais, Teufen nach St. Gallen, wo wir um halb neun Uhr anlangten und im Hotel Ochsen am Sechtplatz Quartier bezogen. Beim Nachtessen empfing uns mit großer Freude der Vorstand des Gehörlosen-Touristenklub St. Gallen.

Am Sonntag gab es früh Tagwacht, um Zeit zu haben für die Besichtigung der Stadt. Leider war es neblig. Rach dem Frühstück, um halb sieben Uhr, verließen wir eine halbe Stunde später St. Gallen. Zwei Rollegen vom Touristenklub begleiteten uns bis Zürich. Wir fuhren über Bögelinseck, Speicher, Trogen nach Seiden. In Bögelinseck besichtigten wir das Schlachtdenkmal. Hier siegten im Jahr 1403 die Appenzeller für ihre Freiheit über die Abtei St. Gallen. In Beiden war kurzer Halt, zum Genusse der wunderbaren Aussicht über den Bodensee. In vielen Kehren ging es hinab nach Rorschach, vorbei an Arbon mit Saurers Autofabrik, nach Romanshorn. Hier verließen wir den Bodensee und fuhren ohne Halt über Weinfelden, Frauenfeld, Winter= thur nach Zürich. Hier trafen wir beim Bahn hof den Ratspräsidenten W. Müller und andere bekannte Zürcher Gehörlose. Um vier Uhr verließen wir Zürich, und dann ging die Fahrt über Adliswil, Sihlbrugg, Zug, Arth, Hohle Gasse, bei der Kapelle der Königin Astrid (kleiner Halt) vorbei, dann in raschem Tempo über Sarnen, Brünig, dem Brienzer= und Thunersee entlang und kamen wöhlbeshalten ¼ vor 10 Uhr in Thun an. Diese Reise wird uns in sehr angenehmem Andenken blei= ben. Dank den St. Gallern und den Zürchern Für den freundlichen Empfang und die Küh! Der Präsident: S. Rammer.

Zürich=Derlikon. Der Gehörlosen=Ber=
ein Derlikon veranstaltet am 16. Oktober
dieses Jahres eine Abendunterhaltung, welche
sehr interessant zu werden verspricht. Gemäß
den gemachten Beobachtungen haben wir mit
der allzulangen Zwischenpause, welche gewöhn=
lich bei den Borstellungen der Gehörlosen das
liebe, alte Uebel war, gründlich aufgeräumt
und unser Programm so aufgestellt, daß
zwischen der einen und anderen Borstellung
höchstens drei Minuten Pause ist und bei sedem dritten Akt eine zehnminütige Pause ein=
geschaltet wird. So werden alse Besucher voll
auf ihre Rechnung kommen.

Es wird viel Neues zu sehen sein, dank der Beziehungen, die unser Präsident, Kurt Exer, nach auswärts hat. Die verehrten Leser wer=